

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 35 (1979)

Artikel: Die Weltschöpfung in einer mittelalterlichen jüdischen Sakraldichtung : der Pijut "Mi Kamocha" des Rabbi Meir Ben Rabbi Elijah von Norwich
Autor: Mutius, Hans-Georg von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE WELTSCHÖPFUNG IN EINER MITTEL- ALTERLICHEN JÜDISCHEN SAKRALDICHTUNG: DER PIJUT «MI KAMOCHA» DES RABBI MEIR BEN RABBI ELIJAHU VON NORWICH

von Hans-Georg von Mutius

Einleitung

Von dem englischen Juden Meir Ben Elijah aus Norwich, der im 13. Jahrhundert lebte, sind mehrere Dichtungen bekannt, (1) von denen hier eine mit Begrenzung auf einen ausgewählten Abschnitt behandelt werden soll. Es geht dabei um sein Passahgedicht «Mi Kamocha», das einen Abriss der biblischen Geschichte von den Anfängen bis zum Exodus geschehen enthält und von A. M. Haberman vor mehr als einem Jahrzehnt ediert sowie mit einem kurzen Kommentar versehen wurde. (2) Die vorliegende Abhandlung will die von der Weltschöpfung handelnden Passagen übersetzen und kommentieren. Die knappen, neuhebräisch geschriebenen Anmerkungen Habermans über die literarischen Quellen der von unserem Autor verarbeiteten Traditionen sollen dabei ausgewertet, vertieft und ergänzt werden. Von dem insgesamt 216-zeiligen Werk interessieren uns die Zeilen 9-32, und da diese wiederum in mehrere Sinnabschnitte weiter unterteilt werden können, ergibt sich folgendes Bild:

Zeile 9-10: Was der Erschaffung der Welt vorausging

«Bevor er den Eckstein warf, und ehe aus den Mesarim Kälte kam, hatte er sieben Schöpfungen geschaffen; der Bildner des Alls ist er.»

Der übersetzte Text besteht zu drei Vierteln aus Biblizismen. Zeile 9a spielt auf Hiob 38,6 an, Zeile 9b auf Hiob 37,9 und Zeile 10b reproduziert Jeremia 10,16.

Mit seinen Ausführungen spielt unser Autor auf jene wohlbekannte haggadische Tradition an, wonach sieben Dinge der Erschaffung der Welt vorausgingen. Im Talmudtraktat b Pesachim 54a sind diese Dinge aufgelistet. Es handelt sich dabei um 1. die Thora, 2. die Busse, 3. das Paradies, 4. die Hölle, 5. den Thron der Herrlichkeit, 6. den Tempel und 7. den

Namen des Messias. (3) Sie waren schon vorhanden, ehe Gott den Eckstein warf. Im Talmudtraktat b Joma 54b hat man Hiob 38,6 so gedeutet, dass der Schöpfer einen Stein ins Urmeer schleuderte, von dem die Welt ihr Fundament bekam. (4) Meir Ben Elijahu wird wohl an diese Deutung gedacht haben, als er seine Worte formulierte. Problematisch ist das Verständnis des ebenfalls aus dem Hiobbuche stammenden Ausdruckes Mesarim (MZRYM). Raschi deutete in seinem Hiobkommentar zu Kap. 37,9 die Mesarim als den Namen einer himmlischen Kammer, und Abraham Ibn Esra hielt sie für eine Sterngruppe. (5) Kap. 6 der Pirke de Rabbi Elieser wiederum verstand darunter ein Fenster inmitten des Firmaments, das von der Sonne nur in grossen Zeitabständen betreten wird und von ihr am Tag ihrer Erschaffung passiert worden war. (6) Was sich unser Autor unter den Mesarim vorgestellt hat, ist nicht zu erkennen und muss darum als Frage offen gelassen werden. (7)

Zeile 11-12: Die Bändigung der Chaoswasser

«Er bestimmte ein Mass für seine Wasser, der da Frieden schuf in seinen Höhen.

Er zimmerte in ihnen (oder: «mit ihnen», hebr. BM) seinen Himmel, zu einem Obergemach, wo er ist.»

Die Zeile 11 kontaminiert Formulierungen aus Hiob 28,25 und Hiob 25,2. Die Zeile 12 setzt sich aus Worten von Psalm 104,3 und 1. Könige 17,19 zusammen.

Thema dieses Abschnittes ist die Bezwingung und Dienstbarmachung des Urwassers durch Gott. Die Midraschexegese der von Meir Ben Elijahu eingearbeiteten Bibelverse macht dies deutlich. Für Zeile 11a ist auf eine Bemerkung im Midrasch Tanchuma Buber, Abschnitt MQZ §1 hinzuweisen. Dort wird gesagt, dass Berge, Höhen, Wind, Wasser und Finsternis eine endliche Begrenzung besitzen. Für das Wasser ginge dies aus Hiob 28,25 hervor. (8) Bei Zeile 11b ist auf eine Exegese im Traktat Rosch Ha-Schana 2,5 des Talmud Jeruschalmi zu achten: Hiob 25,2 zeige, dass das aus Wasser bestehende Firmament und die aus Feuer bestehenden Sterne mit- und nebeneinander wohnten, ohne sich gegenseitig zu schaden. (9) Unser Autor wird sicher an diese oder ähnliche Auslegungen gedacht haben; ihm geht es speziell um die Eingrenzung und Bändigung des Wassers, die Gott vornahm, um es nicht überschwappen zu lassen, so dass in den himmlischen Höhen ein Durcheinander entstanden wäre. Das alte Motiv vom Chaoskampf klingt hier abgemildert an.

Bei der Interpretation der Zeile 12 ist je nach Deutung des Wortes BM zu fragen, ob dort von den Wassern lokal oder instrumental geredet wird. Im ersten Fall zimmert Gott seinen Himmel in den Wassern, im zweiten Falle mit ihnen. Beleuchtet man die Formulierung mit Hilfe der Midrasch-exegese, liegt die zweite Interpretation näher. Im Midrasch Tehillim Ps. 104 §6 wird gefragt, aus was für einem Stoff der Himmel ist, und geantwortet, dass er aus Wasser besteht, wie aus Ps. 104,3 hervorgehe. Das dort stehende B-MYM wird also instrumental gedeutet. Die Wasser sind das Baumaterial, aus dem Gott seinen Himmel herrichtet. (10)

Zeile 13-14: Das Licht am Anfang

«Das Licht wurde mächtig durch sein Wort; bis zu den Enden der Erde liess er es leuchten.

Den Frevlern entzog er sein Licht; sie sahen das Licht nicht, das hellglänzend ist.»

Die Zeile 14 kontaminiert Redewendungen aus Hiob 38,15 und Hiob 37,21. Unser Autor verarbeitet mit seinen Worten eine Haggada aus dem Talmudtraktat b Chagiga 12a, die den folgenden Inhalt hat: Das Licht, das Gott am ersten Schöpfungstage geschaffen hatte, war so hell, dass man damit von einem Erdende zum andern schauen konnte. Als aber Gott über die Sünden der Sintflut- und Turmbaugeneration vorausschauend meditierte, nahm er ihnen dieses Licht weg, wie aus Hiob 38,15 hervorgehe, und bewahrte es für die Gerechten der Endzeit auf. (11)

Zeile 15-16: Die Erschaffung des Firmaments

«Er trat auf die Höhen der Blitze, errichtete sein Firmament inmitten seiner Wasser.

Glanzvoll ist er im Himmel; der Gott des Himmels ist er.»

Zeile 16 vereinigt Worte aus Hiob 37,21 und Nehemia 2,20. Die Errichtung des Firmamentes enthält nichts über die entsprechende Passage in Gen. 1 hinaus. Lediglich die Erwähnung der Blitze ist ein besonderes Element. «Auf die Höhen von etwas treten» ist eine im Alten Testament häufiger vorkommende Formulierung, die die Bedeutung hat: «sich etwas untertan machen/über etwas herrschen.» (12) Demgemäss will Meir Ben Elijah hier zum Ausdruck bringen, dass Gott beim Schöpfungswerk die Blitze seiner Verfügungsgewalt unterwarf. (13)

Zeile 17-18: Die Erschaffung der Erde

«Er sammelte die Meere, grenzte sie ein mit Sand, und seine Länder kamen allesamt zum Vorschein.

Erde nannte der ewige Gott den Namen jener Stätte.»

Der Text handelt von der Differenzierung von Festland und Meer auf der Erdoberfläche. Die Eingrenzung der Meere mit Sand verarbeitet Jeremia 5,22, und die Formulierung «nannte er den Namen jener Stätte» in Zeile 18b lehnt sich wortwörtlich an Josua 7,26 an. Besonderheiten gegenüber der biblischen Vorlage sind keine festzustellen. (14)

Zeile 19: Die Erschaffung der Pflanzen

«In Form des Kal-Wa-Chomer brachte sie Gräser hervor, und die Bäume wurden nach ihrer Eigenart erschaffen.»

In dieser Zeile ist eine interessante haggadische Deutung zu Gen. 1,11 aufgenommen worden, die sich im Talmudtraktat b Chullin 60a wiederfindet. Als Gott im Hinblick auf die Bäume sprach, dass sie «nach ihrer Art» erschaffen werden sollten, zogen die Gräser einen Schluss vom Leichterem zum Schwereren im Hinblick auf sich selbst. Wenn Gott bei den Bäumen kein Durcheinander wollte, sei dies um so weniger bei ihnen, den Gräsern, der Fall. Darum müssten sie ebenfalls nach Arten getrennt emporspriessen. (15)

Zeile 20: Die Erschaffung von Sonne und Mond

«Furchtbare Lichter schuf er; ein grosses und ein kleines steht dort.»

Die zweite Hälfte der Zeile ist ein Biblizismus aus Hiob 3,19. In diesem Kontext hier macht er deutlich, dass speziell von der Erschaffung der Sonne und des Mondes geredet wird und nicht von anderen Gestirnen. Gegenüber dem völlig demythologisierten priesterschriftlichen Schöpfungsbericht von Gen. 1,16-18 ist hier eine nicht unbeachtliche Abweichung zu konstatieren. Unser Autor qualifiziert die beiden Astralwesen als furchterregende Lichter. Hier klingt das Grauen des mittelalterlichen Menschen vor den kosmischen Mächten deutlich an, ein Wesenszug, der der biblischen Vorlage völlig abgeht. (16)

Zeile 21-22: Die Erschaffung der Fische

«Die in den Meeren kriechen, machte er fruchtbar, und schuf sie mit dem Merkmal der Reinheit.

Seinen Diener lehrte er die sie betreffende Bestimmung; um einen Schuppenpanzer handelt es sich.»

Die Erschaffung der Fische wird hier mit einigen halachischen Bemerkungen verknüpft. Deutlich angespielt wird auf Leviticus 11,9-12, wonach alle Wassertiere mit Schuppen gegessen werden dürfen, die anderen Wassertiere aber nicht. Sein Diener, den Gott dieses Gesetz lehrte, ist natürlich Mose. Da im Midrasch Sifra zu Leviticus ebenso wie von unserem Dichter in Zeile 22b 1. Samuelis 17,5 als Belegvers gebraucht wird, (17) wird sich Meir Ben Elijahu von dieser Quelle wohl auch seine Anregungen zur Textgestaltung geholt haben. Es geht ihm ja darum, auf den Schuppenpanzer als Reinheitsmerkmal für Fische hinzuweisen. (18).

Zeile 23-24: Die Erschaffung der Vögel und Tiere

«Er teilte die Vögel in etliche Arten auf, schuf festgesetztes Getier. Und ohne zwei Merkmale ist es nicht rein.»

Ein Biblizismus liegt in Zeile 24b vor, wo 1. Sam. 20,6 eingearbeitet worden ist. Von den Vögeln einmal abgesehen ist hier die Erschaffung der Tiere ebenfalls unter einem halachischen Aspekt gesehen. Nur jene Tiere sind rein, die zwei bestimmte Merkmale besitzen. Gemeint sind damit natürlich die Arten, die erstens wiederkäuen und zweitens vollständig gespaltene Hufe besitzen. (19)

Zeile 25-26: Die Erschaffung Adams

«Aus Lehm richtete er sein Geschöpf her, sammelte aus Ariel seinen Staub.

Um ihn gelingen zu lassen, schuf er ihn mit seiner Hand; denn aus der Hand Gottes ist er.»

Das im biblischen Hebräisch bezeugte Wort Ariel gilt in der jüdischen Tradition als Bezeichnung des Opferaltars im Tempel. (20) Gemäss einer Überlieferung im Jerusalemer Talmud (Traktat Nasir § 7,2) schuf Gott den ersten Menschen aus Material von der Stätte des zukünftigen Tempelaltars. (21) Diesen Sachverhalt will unser Autor in Zeile 25 zum Ausdruck bringen. Probleme wirft das Verständnis von Zeile 26 auf. Dem dort ge-

äusserten Gedanken lag offenbar die Frage zugrunde, warum Gott bei der Schöpfung des Menschen derartig massiv und direkt eingriff, dass er ihn mit der Hand schuf. Die darauf gegebene Antwort muss gelautet haben, dass dies nötig war, damit der Höhepunkt des göttlichen Schöpfungswerkes auch gelang. Dieser Gedanke ist in der Midraschliteratur nirgendwo nachweisbar. Sofern Meir Ben Elijah hier keine eigene Spekulation vorträgt, muss er auf eine uns heute nicht mehr bekannte Haggada anspielen. Unter Umständen steht eine verloren gegangene Auslegung zu Kohelet 2,24 dahinter, der in der zweiten Hälfte von Zeile 26 zitiert wird. Sicher aber ist dies nicht. Bei der Aussage, dass Gott Adam mit der Hand schuf, wird von unserem Autor das Wort KF benutzt. Man fühlt sich dabei an eine Formulierung aus den Otijot De Rabbi Akiba erinnert, einer noch vor dem 10. Jahrhundert redigierten und in mehreren Fassungen erhaltenen mystischen Schrift. (22) Dort wird an einer Stelle nach der Begründung für die These gefragt, wieso Gott mit seiner Hand (B-KPW) den Adam erschuf, und als Antwort auf Gen. 2,7 verwiesen. (23) Schon dort wird also derselbe Ausdruck wie in unserem Pijut gebraucht. Die Zielrichtung beider Texte aber ist unterschiedlich. Während Meir Ben Elijah nach den Gründen fragt, die Gott veranlassten, Adam mit der Hand zu erschaffen, fragen die Otijot De Rabbi Akiba, aus welcher Schriftstelle sich diese Art des göttlichen Schöpfungshandelns ableiten lässt. (24)

Zeile 27-32: Die Erschaffung Evas

«Als der Herr sah, dass er der Einzige war, sprach er: Es ist nicht gut, dass er allein ist.

Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht; vielleicht sollte er schlafen.

Als die Krone der Schönheit geschaffen wurde, flocht er sie und brachte sie zu Adam.

Mit einem Kanopus kam sie wie eine Braut, und er segnete sie an jenem Tag.

Sie soll Männin genannt werden, denn von ihrem Manne ist sie genommen worden.

Nach ihr strebt er, um sie zu suchen; ein Verlorenes, wovon er sagt, dass es dies sei.»

Zeile 27f lehnt sich eng an den Wortlaut von Gen. 2,18 an. In Zeile 29 ist der Ausdruck «Krone der Schönheit (KLYLT YWFY)» ein in Hesekiel 27,3 und anderswo belegter Biblizismus, (25) der im AT selbst wohl noch mit «vollkommene Schönheit» zu übersetzen ist. Hier ist er natürlich eine

Titulatur der Eva. Dass Gott sie flocht, beruht auf einer sich im Talmudtraktat b Berachot 61a und anderswo findenden Exegese von Gen. 2,22. (26) Der Vers lautet ja bekanntlich, dass der Herr die Rippe Adams zur Frau ausbaute (WYBN). Die Rabbinen verweisen darauf, dass man in den Küstenstädten das Geflecht (QLY'T) Gebäude (BNYYT) nennt, und folgern unter Identifizierung beider Begriffe Entsprechendes für die Deutung der Verbform im genannten Bibelvers. (27)

Zeile 30, die von einer hochzeitartigen Aufmachung Evas redet, elaboriert sicher eine Tradition im Midrasch Genesis Rabba §18,1, wo überliefert wird, dass Gott die Eva wie eine Braut schmückte und zu Adam brachte. (28)

Zeile 31 folgt Gen. 2,23 und ist nicht weiter problematisch. Zeile 32 hingegen, die im zweiten Teil Exodus 22,8 reproduziert, bedarf wieder einer Erläuterung. Unser Autor spricht davon, dass der Mann nach der Frau strebt wie jemand, der etwas Verlorenes sucht. Dies fusst auf einer Ausführung im Talmudtraktat b Kiduschin 2b. Es heisst dort, dass der Mann üblicherweise eine Frau sucht und nicht umgekehrt. Er gleiche darin jemandem, dem etwas verloren gegangen sei und der nach dem Verlorenen suche. Die nordfranzösischen Tosafisten haben dieses Verlorene völlig zutreffend auf die Rippe gedeutet, die dem Mann entnommen und aus der die Frau erschaffen wurde. (29) Darauf spielt auch Meir Ben Elijah hier an. (30) Er fährt dann fort mit der Paradiesgeschichte, die jedoch schon ausserhalb des oben abgesteckten Untersuchungsfeldes liegt. (31)

ANMERKUNGEN

- (1) Zu seiner Person siehe A. M. Haberman: TWLDWT HPYWT WHŠYRH, 2. Teil, Ramat Gan, 1972, S. 244-246.
- (2) PYWṬYM WŠYRYM M'T RBY M'YR BRBY 'LYHW MNWRGYṢ, London, 1966, S. 17ff.
- (3) Text in: Der Babylonische Talmud Mit Einschluss Der Vollständigen Mišnah; hrsg. u. übersetzt von L. Goldschmidt, Bd. 2, (Den) Haag, 1933, S. 512.
- (4) In der Ausgabe Goldschmidt, a.a.O., S. 911.
- (5) Beide Texte in: MQR'WT GDWLWT — KTWBYM, Jerusalem/Tel-Aviv, 1959, S. 189a.
- (6) Text in: SFT PRQY DRBY 'LY'ZR, hrsg. von A. A. Broda; Nachdruck Tel-Aviv, 1963, ohne Paginierung.
- (7) Habermans Kommentar zu diesem Stück enthält eine Notierung der Biblizismen und gibt b Pesachim 54a als Referenztext an.

- (8) MDRŠ TNḤWM' HQDWM WHYŠN..., hrsg. von S. Buber — BR'ŠYT; Jerusalem, 1964, S. 95a (Nachdruck der Wilnaer Ausgabe). Den Hinweis auf diese Midraschpassage entnahm ich dem Indexwerk von A. Heiman: SFR TWRH HKTWBH WHMSWRH 'L TWRH NBY'YM WKTWBYM, 3. Bd., Nachdruck Tel-Aviv, 1965 (von 1926), S. 174.
- (9) TLMWD YRWŠLMY, Jerusalem, 1960 nach der Krotoschiner Ausgabe, S. 58a im angegebenen Traktat.
- (10) Text in: MDRŠ THLYM HMKWNH ŠWḤR TWB; hrsg. von S. Buber, Jerusalem, 1966, S. 221a (Nachdruck der Ausgabe Wilna, 1891). Haberman vermerkt zu den beiden Zeilen die Biblizismen Hiob 25,2 u. 1. Kön. 17,19; die von mir angeführten Referenztexte sind stellenmässig und inhaltlich andere als die von ihm erwähnten.
- (11) In der Ausgabe Goldschmidt, Bd. 3, S. 818. Beide Biblizismen und die Talmudstelle sind bei Haberman notiert.
- (12) Siehe A. Even-Schoschan: HMLWN HḤDŠ, 1. Teil, 6. Aufl., Jerusalem, 1975, S. 238, s. v. DRK.
- (13) Die Biblizismen beider Zeilen sind bei Haberman vermerkt.
- (14) Siehe die vorige Anmerkung.
- (15) Text bei Goldschmidt, a.a.O., Bd. 8, S. 994. Die Stelle ist bei Haberman angegeben.
- (16) Der Biblizismus ist bei Haberman notiert.
- (17) Text in: SFR' DBY RB HW' SFR TWRT KHN YM; hrsg. von J. H. Weiss, Wien, 1862, S. 49b.
- (18) Haberman vermerkt den Biblizismus. Die Deutung des Dieners auf Mose stammt von ihm und ist natürlich zutreffend.
- (19) Zu den Merkmalen der reinen Tiere im AT siehe W. Bunte, Art. «Speisegesetze, 1.», BHH III, Göttingen, 1966, Sp. 1828.
- (20) Siehe N. H. Tur-Sinai, Art. «'RY'L, 'RY'L» in: 'NZYQLWPDYH MQR'YT, Bd. 1, 3rd printing, Jerusalem, 1965, Sp. 558.
- (21) Text in der Krotoschiner Ausgabe, a.a.O., S. 56a im angegebenen Traktat. Habermans Hinweis auf Genesis Rabba §14 ist nicht so gut.
- (22) Zu diesem Werk siehe A. Marmorstein, Art. «Alphabet Des R. Akiba», EJ¹, Bd. 2, Berlin, 1928, Sp. 451-453.
- (23) Text in: BTY MDRŠWT, 2. Aufl., herausgeg. von Abraham Wertheimer; 2. Teil, Jerusalem, 1956, S. 412.
- (24) Haberman vermerkt den Biblizismus zu Kohelet. Seine Hinweise auf Gen. 1,27 und Genesis Rabba §8 sind mir nicht ganz klar.
- (25) Siehe S. Mandelkern: Veteris Testamenti Concordantiae Hebraicae Atque Chaldaicae, 7. Aufl., Jerusalem/Tel-Aviv, 1967, S. 583, s.v.
- (26) Weitere Stellen bei L. Ginzberg: The Legends Of The Jews, Bd. 5, Philadelphia, 1955 (Nachdruck von 1925), S. 90.
- (27) Text in der Ausgabe Goldschmidt, Bd. 1, S. 226.
- (28) Text in: MDRŠ BR'ŠYT RB', hrsg. von J. Theodor u. Ch. Albeck; Bd. 1, 2. verbesserte Aufl., Jerusalem, 1965, S. 161.
- (29) Text des Talmudtraktes und des Tosafistenkommentares in: MSKT QDWŠYN MN TLMWD BBLY 'M PYRWŠ RŠ'Y, TWSFWT, ...; Jerusalem, 1959, S. 4.
- (30) Haberman vermerkt die Biblizismen, die beiden Talmudtexte und die Genesis-Rabba-Stelle.
- (31) Herrn Prof. Johann Maier danke ich hier wegen seiner Hinweise zum sprachlichen Verständnis einiger schwieriger Worte in den Zeilen 22, 23 und 24 des Gedichtes.